

Über die Einladung ein Grußwort beim Jubiläum der Stiftung Hand und Herz für Wersten zu halten, habe ich mich sehr gefreut.

Wersten ist auch für mich ein besonderer Stadtteil, denn ich konnte mich hier ebenfalls in den vergangenen zwanzig Jahren in mehreren Projekten engagieren: Als Moderator am Runden Tisch in Wersten Südost, in Sozialraumprojekten in Zusammenarbeit mit dem ‚zentrum plus‘ und mit ‚In der Gemeinde leben‘ im Zentrum von Wersten und dann wieder in Wersten Südost bei der Mieterbeteiligung für die Städtische Wohnungsgesellschaft und aktuell in der Koordination der Zusammenarbeit der fünf Wohnungsunternehmen vor Ort mit ihrem großartigen Engagement für dieses kleine Stadtgebiet.

Eine besondere Freude ist es für mich, einer Stiftung zu ihrem 20jährigen Bestehen zu gratulieren, die sich mit Hand und Herz für das Wohlergehen und den sozialen Zusammenhalt der Bewohnerschaft in einem konkreten Stadtteil einsetzt. Das ist etwas Besonderes und dies gibt es nach meinem Kenntnisstand nicht so oft in unserem Land.

Dieses zivilgesellschaftliche Engagement für die Lebensbedingungen in einem Stadtteil ist – neben dem Handeln der Stadtverwaltung mit dem Konzept „Zukunft Quartier“ – von großer Bedeutung, denn auf der Ebene der Stadtteile und Stadtgebiete stellen sich große Herausforderungen, von denen ich hier nur drei anführen werde:

1. Schon viele Jahre gibt es das Bund-Länder-Förderprogramm Soziale Stadt, inzwischen mit dem Namen ‚Sozialer Zusammenhalt‘, mit dem einer sozialräumlichen Spaltung in den Städten begegnet werden soll. Mit großer Hartnäckigkeit hält sich die unterschiedliche Sozialstruktur in den Stadtteilen und Stadtgebieten auch in Düsseldorf, wie dies im neuen Quartiersatlas dokumentiert ist. Die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt (nicht nur) in unserer Stadt fördern die Verfestigung einer Teilung in Wohngebiete für Menschen, die im Wohlstand leben oder zumindest noch weitgehend am Lebensstandard teilhaben können und Menschen in Armut bzw. Armutsnähe. Diese sozialräumliche Selektion ist für unsere gesamte Gesellschaft und für unsere Demokratie bedrohlich und wir müssen uns ihr noch engagierter entgegenstemmen.
2. Noch nicht so lange aber lange genug ist die demografische Entwicklung mit dem Wachsen des Anteils Älterer an der Gesamtbevölkerung bekannt und ebenfalls Teil von Projekten der Quartiersentwicklung. Für ältere Menschen ist der Nahraum, ihr Wohnumfeld von großer Bedeutung. Wie ist dieser gestaltet und ausgestattet? Gibt es eine angemessene Infrastruktur? Wie sieht es mit räumlichen Barrieren aus, ist dadurch Teilhabe behindert? Wie ist die Anbindung an die vielfältigen Kultur- und Gesundheitsangebote der Gesamtstadt? Die

Aufzählung lies sich fortsetzen aber besonders hervorzuheben ist die Frage der sozialen Einbindung, der Nachbarschaft, der Angebote für Begegnung und auch Betreuung. Auch die demografische Entwicklung erfordert unsere Aufmerksamkeit und unseren Einsatz in der Quartiersgestaltung.

3. Seit einigen Sommern spüren wir alle eine dritte Herausforderung für das Leben in unserer Stadt, die sich auf der Ebene der Stadtteile und Stadtgebiete durch den Klimawandel konkretisiert. Wie resilient sind die Stadtquartiere im Hinblick auf Hitze und Starkregen? Mit welchen Maßnahmen können wir einer viel zu großen Versiegelung des Bodens, zu wenig Grünflächen und Verschattung begegnen? Wie schaffen wir Orte eines kühlen Aufenthaltes? Ein guter Schritt in die richtige Richtung ist die Ankündigung unserer Stadtspitze, 50 neue grüne Flächen in Düsseldorf zu schaffen. Gerade die Klimaentwicklung zeigt, dass die skizzierten Herausforderungen mehrfach zusammenhängen, denn sie gefährdet vielfach ältere Menschen und benachteiligt diejenigen, die sich keine klimatisch sanierte Wohnung leisten können.

Es sind noch viele Herausforderungen zu nennen, die sich dem Engagement für eine umweltgerechte und soziale Stadtentwicklung stellen und es können viele notwendige Maßnahmen dafür aufgeführt werden, aber eine Aktivität ist von übergeordneter Bedeutung: Die Förderung des sozialen Zusammenhaltes, des Mit- statt Gegeneinanders, einer guten und achtsamen Nachbarschaft, die Realisierung von Gemeinde im besten Sinne des Wortes. Und dies führt zurück zur Stiftung Herz und Hand für Wersten.

Bereits erwähnt habe ich die Besonderheit, dass die Stiftung die Lebensbedingungen eines Stadtteils in den Fokus nimmt. Eine weitere Besonderheit ist, dass dieses Engagement von Menschen verwirklicht wird, die zumeist in Wersten leben und die Bedingungen vor Ort sehr gut kennen, so dass die Unterstützung zielgenau eingesetzt werden kann. Herz und Hand fördert nicht nur, sondern ist aktiv in Vernetzung und im Handeln, insbesondere im Koordinierungskreis gegen Armut und Arbeitslosigkeit. Damit ist diese Stiftung sowohl eine Ressource als auch ein Akteur. Und als Akteur öffnen Stiftungsmitglieder mit Klugheit, Freundlichkeit und auch Beharrlichkeit so manche Türen in der Stadtverwaltung oder anders formuliert, bringen Handlungsbedarfe und Handlungsmöglichkeiten im Interesse aller Beteiligten zusammen. Dafür könnte der Name der Stiftung auch Herz, Hand und Verstand für Wersten lauten – aber das wäre nicht so ein schöner Name, wie sie ihn jetzt trägt.

Ich wünsche der Stiftung und ihren Akteuren weiterhin viel Kraft für den Einsatz dieses schönen Stadtteils.